



Jože Plečnik

1872 - 1957



Landschaftspark Duisburg-Nord: Der Charme der Hochofenkulisse

Ab 1901 ließ August Thyssen im Duisburger Stadtteil Meiderich ein Hochofenwerk bauen, das in unmittelbarer Nähe seiner bereits früher erworbenen Kohlefelder lag. Bis zur Stilllegung des Werkes im Jahre 1985 wurde in fünf Hochöfen Roheisen als Vorprodukt für die Weiterverarbeitung in den Thyssenschen Stahlwerken hergestellt.

Die Industriebrache von über 200 Hektar konnte durch das große Engagement interessierter BürgerInnen zwischen 1990 und 1999 zu einem Park neuen Typs umgenutzt werden, der wildgewachsene Vegetation mit den Bauten des einstigen Hüttenwerks verbindet. Nach einem Entwurf von Latz + Partner Landschaftsarchitekten entstand mit dem Landschaftspark Duisburg-Nord ein einzigartiger Erlebnisraum für jung und alt.

Taucher nutzen den mit 20.000 m³ Wasser gefüllten Gasometer als Trainingszentrum, ein Teil der Erzbunkeranlage wurde vom Deutschen Alpenverein zu einem Klettergarten ausgebaut. Die Spielstätten wie Kraftzentrale, Gebläsehalle und Gießhalle mit ihrem einzigartigen, industriemusealen Ambiente bieten Bühnen für spektakuläre Auftritte. An rund 220 Tagen im Jahr finden Konzerte, Theater- und Tanzaufführungen, Ausstellungen, Messen, Produktpräsentationen und Firmenveranstaltungen statt.

Höhepunkte waren u.a. die RuhrTriennale, die Duisburger Akzente und das Traumzeit-Festival, die das kulturelle Profil dieses überregional bekannten Veranstaltungsortes prägten. Auch als perfektes Set für Filmaufnahmen dient der Landschaftspark Duisburg-Nord des Öfteren. Eine Vielzahl an themenbezogenen Führungen wird für verschiedene Altersstufen angeboten. Jährlich besuchen mehr als 50.000 Besucher den rund um die Uhr begehbaren Park zwischen den Duisburger Stadtteilen Meiderich und Hamborn.

www.landschaftspark.de





Stockholm, auf 14 einzelnen Inseln zwischen Ostsee und Mälarsee gelegen, wird nicht zu Unrecht als Venedig des Nordens bezeichnet. Mit seinen imposanten Kaifronten und seiner bestens erhaltenen Altstadt (Gamla Stan) bot die schwedische Hauptstadt einen interessanten Rahmen für die diesjährige EUROPA-NOSTRA-Generalversammlung (S. 13–15). Foto: Wiltraud Resch

INHALT

Jože Plečnik	2 – 9
EUROPA-NOSTRA-Award 2006	10 – 11
Kulturerbe-Tagung / Krakau	12
EUROPA-NOSTRA-Konferenz / Stockholm	13 – 15
Hochhäuser und Stadtgestalt	16 - 17
Verbauung des Wörthersees	18 – 19
Revitalisierung in der Steiermark	20 – 22
Tag des Denkmals 2007	23
Rezensionen	24 – 25
Mosaik	26 – 27
Termine	28

Umschlagseite 1: Ausschnitt aus dem Eingangsbereich des Klosterkomplexes Krizanke (ehem. Kreuzritter-Kloster aus dem 13. Jh.), der 1951 - 56 von Josef Plečnik zu einem Kulturveranstaltungs-zentrum umgebaut wurde; nach seinem Tod vollendete einer seiner Schüler seine letzte große Arbeit. Foto: Bernadette Böhm

IMPRESSUM

ISG-Magazin 3/2007

Jahresabonnement: € 22,-

Einzelpreis: € 6,-

Herausgeber: INTERNATIONALES STÄDTEFORUM GRAZ

A-8010 Graz, Hauptplatz 3

Tel.: 0043/316/82 53 95 oder 82 41 93

Fax: 0043/316/81 14 35

office@staedteforum.at

www.staedteforum.at

Redaktion: Hasso Hohmann, Wolfgang J. Fink,

Gertraud F. Strempl-Ledl

Mitarbeiter: Sally Janschitz, Susanne Weitlaner

Gestaltung: grafik kerstein

A-8103 Rein, Hörgas 138

grafik.kerstein@inode.at

Gesamtherstellung:

Medienfabrik Graz

A-8020 Graz, Dreihackengasse 20

office@mfg.at

 **Das Land
Steiermark**

→ Volkskultur

 **GRAZ**
Die Kulturbauhauptstadt

 **Smart GRAZ**

 **bm:uk**

Josef Plečnik



Der hinter dem Eisernen Vorhang verdrängte Teil der Architektur der europäischen Moderne bietet in der späten Rezeption oftmals Chancen für die Revidierung historischer Positionen. Das Verdrängen und Vergessen beider Seiten haben unbeabsichtigt wesentlich zum Erhalt vieler historisch wertvoller Baudenkmäler aus der Zeit um 1900 beigetragen.

Josef Plečniks Werk, dessen 50. Todestag in seiner Heimat mit einer Reihe von Veranstaltungen gedacht wird, leistete einen großartigen Beitrag für die Entwicklung der modernen Architektur in Europa. Sein zwischen Prag, Wien und Laibach aufgesplittertes Werk wurde erst gegen Ende des 20. Jh. umfassend erforscht und dargestellt.

Plečniks Auffassung von moderner Architektur betonte die kulturelle Identität einer Region und berücksichtigte regionale Handwerkstraditionen bei gleichzeitiger Offenheit gegenüber technischen und funktionalen Veränderungen. Sein Werk kann bis heute als Vorbild gegen den architektonischen Konformismus vorgebracht werden. Leider wirkt es dort nicht, wo es in Zeiten „kapitalistischer Stadtzerstörung“ wirken sollte, beispielsweise in Rumänien, wo der verbliebene Rest wertvoller historischer Bausubstanz vorbehaltlos durch „internationale Investments“ zerstört wird.

The belated perception of East European Modernism, suppressed behind the Iron Curtain, often provides opportunities for revising historic positions. Suppression and neglect by both sides have unintentionally made an intrinsic contribution to the preservation of many historically valuable architectural monuments from the period around 1900.

Josef Plečnik's work made a splendid contribution to the development of modern architecture in Europe. The 50th anniversary of his death was celebrated in his homeland with a series of events. His work is divided between Prague, Vienna and Ljubljana and was not comprehensively investigated and described until nearly the end of the 20th century.

Plečnik's concept of modern architecture emphasises the cultural identity of a region and takes regional traditions in arts and crafts into consideration while simultaneously being receptive to technical and functional changes. His work can still be put forward as an ideal in the face of architectural conformism. Unfortunately it is not effective where it was supposed to be effective in times of "destruction of the cities by capitalism", such as in Romania, where the last remains of valuable historical building fabric is being destroyed outright by "international investments".

Plečniks Studienzeit in Wien

Die Architekturgeschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jh. ist mitgeschrieben von einer Gruppe junger, engagierter Architekten, die zu einem großen Teil in der Spezialklasse Otto Wagners an der Akademie der Bildenden Künste ihre Ausbildung erfahren haben.

Ein der ersten Schüler des ganz auf sein Credo der „Modernen Architektur“ ausgerichteten Lehrers Otto Wagner war der aus Ljubljana stammende Josef Plečnik, der als Absolvent der Gewerbeschule in Graz, ohne das Fundament einer ausgewiesenen Vorbildung, zum Vorzeigeschüler der Wagnerschen Akademieklasse wurde. Ihm gelang trotz schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen und ungeachtet seiner gesellschaftlichen Diskriminierung – aufgrund seiner Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit innerhalb der Monarchie – die Ausformulierung eines architektonischen Oeuvres, das wesentlichen Anteil an der Weiterentwicklung der europäischen Architektur im frühen 20. Jahrhundert trägt.¹

Otto Wagner, der zu Beginn seines Unterrichts Plečnik seiner fehlenden technischen Kenntnisse wegen als Zeichner in sein eigenes Atelier aufnahm, bot dem jungen Talent innerhalb 1 Jahres die Möglichkeit zur Erarbeitung der notwendigen theoretischen Basis für das Studium an der Akademie. Der von vielen Zweifeln geplagte Plečnik, den die Großstadt ebenso verunsicherte wie das großbürgerliche Milieu, in dem sich die Schüler Wagners bewegten, folgte den Grundsätzen seines Lehrers gewissenhaft.² Er konnte in den Jahren bei Wagner sowohl hinsichtlich der Stadtplanung nach „modernen, hygienischen“ Maßstäben als auch in Bezug auf die künstlerische Gestaltung von Architektur große Aufträge mit verfolgen und z.T. an ihnen mitarbeiten.

Rom-Preis

Plečnik schloss seine Ausbildung an der Akademie 1898 ausgezeichnet mit dem „Rom-Preis“ ab und zählte damit zu jenen Schülern, die Otto Wagner charakterisierte mit: „Aus meiner Schule sind, wie dies alle Kulturzentren bestätigen, beinahe nur ausgezeichnete Baukünstler hervorgegangen, ein Umstand der seine Begründung im Statute der k.k. Akademie findet, welches den Lehrer berechtigt, die Wahl unter den sich meldenden Schülern in Bezug auf Anzahl und Eignung zu treffen.“³ Wagners Vorliebe für begabte Zeichner – als solcher

war ihm auch Plečnik aufgefallen – dürfte auch von privaten Interessen getragen gewesen sein, da viele seiner besten Schüler – so auch Plečnik – im privaten Atelier Wagners mitarbeiteten.

So konnten bei vielen Architekturdarstellungen aus dem Atelier Wagners die Namen der dazugehörigen Zeichner festgehalten werden. Im Falle des von Wagner geplanten Warenhauses Neumann hat Plečnik auf einem Foto skizziert, welchen Anteil er an der Darstellung getragen hat. Sein mit klassischen Dekorationsmotiven versehener Rahmen mit seitlich angefügtem Grundriss entspricht ganz der Forderung des Lehrers, Architekturdarstellungen künstlerisch anspruchsvoll zu gestalten, damit sie – wie die Werke der bildenden Kunst – Aufmerksamkeit im Betrachter hervorrufen.



Warenhaus Neumann mit Rahmung von Plečnik.

1 Auch Plečniks nicht bürgerliche Herkunft, seine Heimatverbundenheit, seine Hinwendung zum Panlawismus uvm. werden für diese Diskriminierung verantwortlich gemacht, die u.a. dazu geführt hat, dass der von Wagner als sein Nachfolger an der Akademie vorgeschlagene Plečnik die Professur nicht erhalten hat. Vgl. Graf, Otto Antonia; Graf, Otto Antonia; Die vergessene Wagnerschule, Wien, 1969, und derselbe: Otto Wagner. Das Werk des Architekten, 7. Bde., Wien, 1982 – 2000.

2 Siehe: Prelovsek, Damjan; Josef Plečnik. Architectura perennis, Salzburg, Wien: Residenz, 1992.

3 Graf, Otto Antonia; Die vergessene Wagnerschule, S. 37.



Plečnik kam auch als Stipendiat des Rom-Preises in den Genuss, seine darstellerischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, denn die einzige Bedingung, die mit dieser Preisverleihung einherging, war jene, Skizzen und Studien zu verfassen, die im Anschluss an die Reise an der Akademie ausgestellt werden mussten.

Neue Erkenntnisse

Plečnik entdeckte quer durch Italien in jeder Stadt und Region für sich Neues, und konnte aufbauend auf diese neu gewonnenen Kenntnisse auch eine gewisse Distanz zum Werk seines Lehrers schaffen. Diese zeigt sich u.a. auch in den römischen Skizzen, wo Plečnik sich nicht dem Studium der antiken Baudenkmäler hingab, sondern sich intensiv mit der Frage des modernen Kirchenbaus auseinandersetzte und insbesondere die Renaissance und Barockarchitektur begeistert aufnahm. Vieles davon konnte er später in Wien und Prag, aber v.a. in Ljubljana umsetzen.

Plečnik brach seine Studienreise in Paris ab, nachdem er die Nachricht vom Tod seiner Mutter erhalten hatte. Seine Rückkehr nach Wien und die Wiederaufnahme der Arbeiten im Atelier Wagner, wo er u.a. für das Stadtbahn-Projekt tätig war, waren wohl nicht ganz in seinem Sinne. Plečnik hätte gerne seine neuen Kenntnisse der Architektur Italiens im heimatlichen Ljubljana umgesetzt. Diese Aufträge ließen jedoch noch einige Zeit auf sich warten (siehe folgenden Beitrag). Jedoch bot sich ihm in Wien bald die Möglichkeit, ein eigenes großes Projekt als selbständiger Architekt umzusetzen, das Geschäftshaus Zacherl, für das verschiedene Entwürfe Plečniks existieren.

Seine sehr expressiv gestaltete Studie für den figuralen Gebäudeabschluss weist schon auf die zunehmende Plastizität seiner architektonischen Auffassung hin, wengleich insgesamt die Fassadengestaltung deutlich die theoretische Diskussion der Zeit widerspiegelt, welche sich im Banne der Semperschen Bekleidungstheorie formulierte.

Römische Skizzenblätter von Plečnik.





Fassadenstudie Zacherlhaus, 1904.

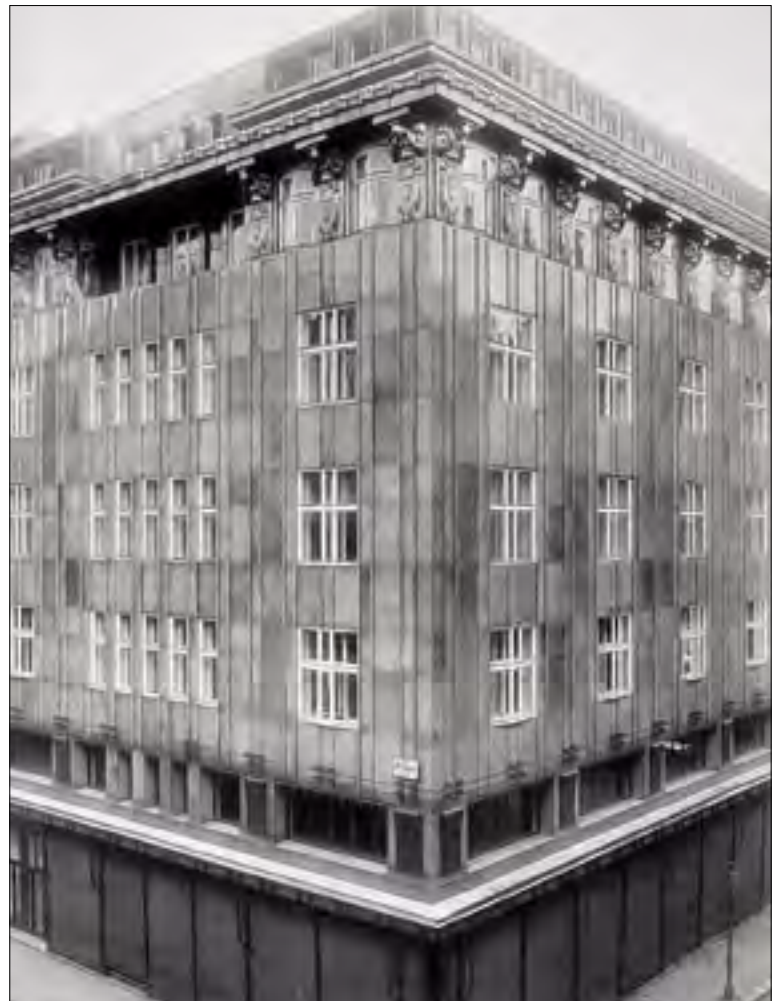
Zacherlhaus.

Fotos: Architekturmuseum Ljubljana

Plečniks weitere Arbeiten in Wien und in Prag, wo er insbesondere beim Umbau der Prager Burg tätig war, zeigen, dass er zwar den modernen Grundsätzen seines Lehrers folgte und auch die hohen künstlerischen Ansprüche an die Architektur weiter trug, wie Otto Wagner dies von seinen Schülern immer gefordert hatte; sie belegen aber auch, dass Plečnik regionale Besonderheiten und Determinanten keinem rigiden Funktionalismus opferte. In dieser Hinsicht ist Plečniks Werk Vorbild bis heute, wo so manche gepriesene architektonische Leistung sich letztlich als Fassadenpropaganda entpuppt, dekoriert mit Namen international tätiger ArchitektenInnen, aber ohne Berücksichtigung des *genius loci*.

A group of talented young architects, most of whom had attended Otto Wagner's special class at the Academy of Fine Arts helped write the architectural history of the Austro-Hungarian monarchy at the turn of the 20th century. One of the first pupils to adhere to Otto Wagner's credo of modern architecture was Josef Plečnik from Ljubljana. Without any prior training he became a star pupil of Wagner's class. Despite social discrimination as a member of an ethnic minority he succeeded in creating an oeuvre which played a major role in the development of European architecture at the beginning of the 20th century. Wagner gave Plečnik a job in his office and also the opportunity to learn the theoretical basis for his studies at the Academy.

Plečnik went on to graduate with distinction in 1898 as one of the most talented of Wagner's pupils. He won a major competition which enabled him to travel throughout Europe. Many architectural designs originating from Wagner's office bore the name of the draughtsman involved. In the case of the Neumann store Plečnik indicated his contribution - a frame with classic motifs - on a photo. During his travels throughout Europe Plečnik broadened his horizons, discovering Renaissance and Baroque architecture for himself and was able to distance himself from Wagner's works. In his Rome



sketches he deals in detail with the question of modern church architecture. This knowledge was used later in Vienna, Prague and Ljubljana. While he was in Paris, Plečnik received the news of his mother's death and returned to Vienna to take up work again Wagner's office. Plečnik soon started working on his first major project, the Zacherl apartment house, of which various drafts exist. His expressive study displays the increasing plasticity of his architectural perception although the façade reflects the theoretical discussion of the time.

Further projects in Vienna and Prague, where he helped to renovate Prague Cas-

tle, show that Plečnik followed his teacher's modern principles and placed high artistic demands on architecture but also that he did not sacrifice regional characteristics for rigid functionalism. In this way, Plečnik's work has remained an ideal up until today.

Mag. Gertraud Strempl-Ledl, Graz, geboren 1968, Kunsthistorikerin, ab 1996 Assistentin am Institut für Kunstgeschichte der Technischen Universität Graz (Schwerpunkt Stadt- und Architekturgeschichte), seit 2005 im INTERNATIONALEN STÄDTEFORUM GRAZ.

Plečnik's Geschenk an die Schatzkammer der Universitätsbibliothek



Die Gestalt von Ljubljana wurde in der Zwischenkriegszeit am stärksten vom umfangreichen Werk an Bauten und urbanistischen Eingriffen des Architekten Jože Plečnik (1872–1957) geprägt, so dass sich unter Fachleuten und gewöhnlichen Bewohnern der Begriff „Plečniks Ljubljana“ eingebürgert hat.

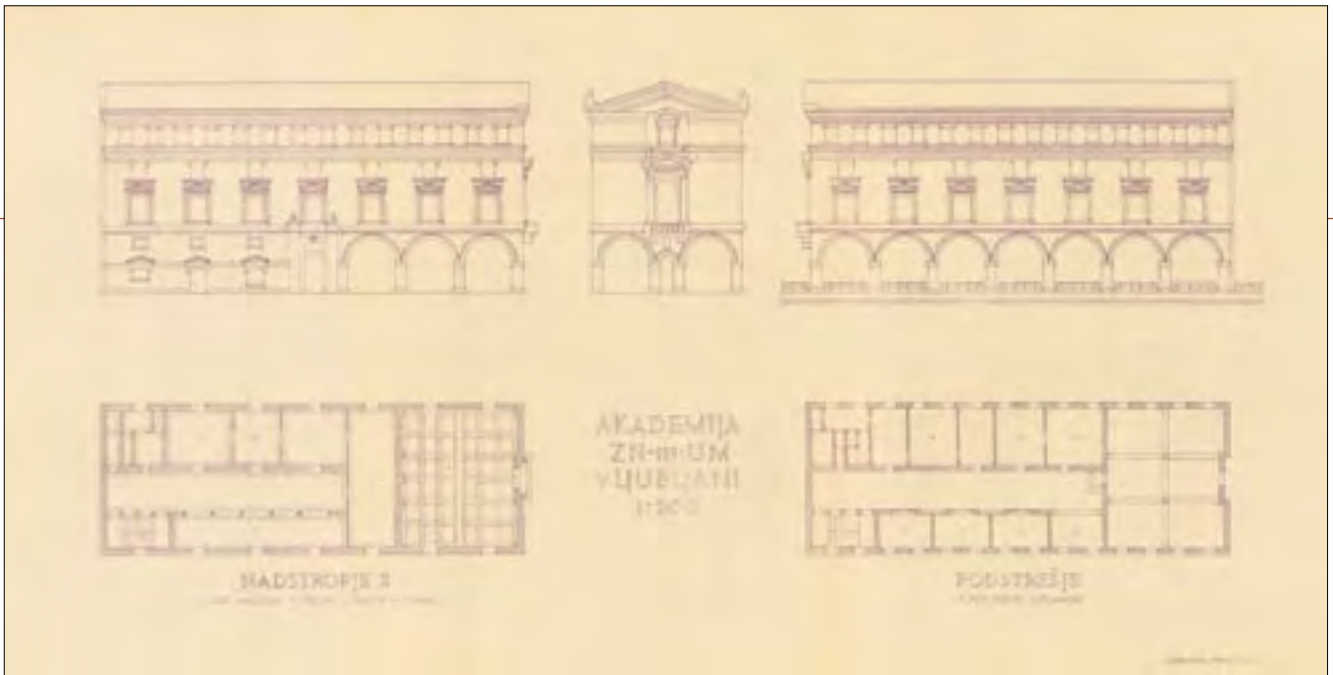
Kurz nach der Veröffentlichung seines ersten Stadtplanes im Jahr 1929¹ reifte in ihm die Vision von Ljubljana als dem neuen Athen: Die Burg von Ljubljana ist in seinen Augen die Akropolis, der Zentralfriedhof Žale die Nekropole, der Kongresni trg/ Kongressplatz ist für ihn die Agora, der Komplex der Marktstände die Stoa, die Universitätsbibliothek ist ein Abbild der hellenistischen Bibliothek; das Orlovski-Stadion hinter Bežigrad und das offene Theater hinter dem Tivoli-Schloss gehören ebenso zum zentralen Inventar an Athener Bauten². Eine direkte Folge dieser grundsätzlichen Entscheidung war, dass Plečnik mit seinen Eingriffen konsequent mediterrane Architekturelemente in die Stadt eingebracht hat und die Hauptstadt bewusst in eine Stadt mit mediterranem Flair umgestalten wollte³. Er benötigte 15 Jahre, um diese grundlegenden Ideen realisieren zu können und sah, wie sie im Raum, vor allem in der Altstadt entlang der Ljubljanica und teilweise auch auf den Resten der antiken Stadt Emona, funktionierten. →

Plan der Regulierung von Laibach, 1:2880, Plan mit Wasserfarbenlavierungen, 1290 x 1000 mm, National- und Universitätsbibliothek Laibach.

The regulation plan of Ljubljana, scale 1:2880, blueprint and water colour, 1290 x 1000 mm, National and University Library Ljubljana.

- 1 Jože PLEČNIK, Studija regulacije Ljubljane in okolice, Dom in svet št. 3, Ljubljana 1929, priloga 4 (Zeichnung Vinko Glanz).
- 2 Robert G. DYCK, 'Plečnik's Ljubljana: Classical Urban Design Revisited', Slovene Studies; Journal of The Society for Slovene Studies 2, 1996, published June 2000, pp. 181-202.





Akademie der Wissenschaften und Künste in Laibach, 1:100, dat. März 1943, Plan, 345 x 500 mm, National- und Universitätsbibliothek Laibach.

Academy of Arts and Sciences in Ljubljana, scale 1:100, March 1943, blueprint, 345 x 500 mm, National and University Library Ljubljana.

Als 1941 der Krieg ausbrach, hat man mit einigen Arbeiten, die wichtig für die Abrundung des Konzepts des neuen Athen waren, wie z.B. der Marktplatz oder die Wehr an der Ljublanica, gerade erst begonnen. Je länger der Krieg dauerte, umso geringer war die Hoffnung, alles erfolgreich beenden zu können; auf dem Tisch lagen aber noch zahlreiche andere Pläne zur Vervollständigung des engeren und weiteren Stadtkerns, für deren Realisierung er aber keine Hoffnung mehr hegte. In dieser düsteren Stimmung entschloss er sich zu einer ungewöhnlichen Handlung: Er erinnerte sich an die Bitte des Bibliothekars der Universitätsbibliothek, Dr. Jože Rus, er möge doch der Schatzkammer der Bibliothek ein paar seiner Zeichnungen schenken, und so übergab er der Bibliothek einen Umschlag mit 22 Ozalid(Paus-)Kopien, eigenhändig mit Aquarellfarben und roter Tusche bearbeitet, einem Begleitbrief und einer Liste der gesandten Arbeiten, datiert auf den 12. August 1943. Wenn die Zeichnungen nicht in der Bibliothek „Unterschlupf“ finden, „werden sie sicher untergehen und in Vergessenheit geraten“, schrieb er im Brief.

Die Plansammlung

Rus wurde nur wenige Monate später von der deutschen Besatzungsmacht verhaftet und kam im Konzentrationslager Buchenwald ums Leben. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass man den Umschlag mit Plečniks Zeichnungen erst gute 50 Jahre später gefunden hat. Sie wurden wissenschaftlich bearbeitet, kommentiert und heuer im Februar in der National- und Universitätsbibliothek in Ljubljana als Beitrag zum 50. Jahrestag von Plečniks Tod ausgestellt⁴.

Die wesentliche Bedeutung der gefundenen Plansammlung liegt in Plečniks Entscheidung, überhaupt solch eine Sammlung der Besten für die Schatzkammer der Bibliothek zusammenzustellen, also für die „Ewigkeit“ zu gestalten. Plečniks Auswahl und seine besondere Bearbeitung bieten einen neuen Blickwinkel auf die Betrachtung der Zeichnungen, und aus dieser Sichtweise heraus bieten sie eine Reihe neuer Erkenntnisse.

Der Architekt stellte an den Anfang seiner Auswahl seinen zweiten vollständigen Stadtgestaltungsplan Ljubljanas oder „Regulacija Ljubljane“, wie er es nannte. Die Vorlage dafür war erstmals in einer Ausstellung in der National- und Universitätsbibliothek im Jahr 1982⁵ zu besichtigen und erscheint seit damals bei allen abgerundeten Vorstellungen von Plečniks Schaffen und insbesondere seines Städte-

3 Peter KREČIČ, Ljubljana – auch eine mediterrane Stadt? Plečniks Versuch / Ljubljana – A Mediterranean City? Plečnik's Experiment / Ljubljana – tudi mediteransko mesto? Plečnikov poskus, Jože Plečnik und Ljubljana; Der Architekt und seine Stadt / Jože Plečnik und Ljubljana; The Architect and his City / Jože Plečnik in Ljubljana; Architekt in njegovo mesto, Ausstellungskatalog zur Ausstellung im Stadtmuseum Graz, Ljubljana (Arhitekturni muzej Ljubljana) 2003, S. 74 – 91.
4 Da ne pride v pogin in pozabljenje; Plečnikova vizija Ljubljane – slovenskih Aten; Arhitektov dar knjižnici, razstavni katalog, Ljubljana (Narodna in univerzitetna knjižnica, Arhitekturni muzej Ljubljana) 2007.
5 Urbanistični načrti za Ljubljano Jožeta Plečnika, Ausstellungskatalog zur Ausstellung in der National- und Universitätsbibliothek, Ljubljana (Arhitekturni muzej Ljubljana) 1982.



AKADEMIJA-ZN-IN-UM-V LJUBLJANI
1:100

Akademie der Wissenschaften und Künste in Laibach, 1:200, dat. März 1943, Plan, 345 x 685 mm, National- und Universitätsbibliothek Laibach.

Academy of Arts and Sciences in Ljubljana, scale 1:200, March 1943, blueprint, 345 x 685 mm, National and University Library Ljubljana.

baus. Bislang wurde der Plan mit dem Jahr 1944 datiert, Plečniks kolorierte Variante dieses Plans rückt das Entstehungsdatum zweifellos um ein Jahr zurück.

Neue Ideen

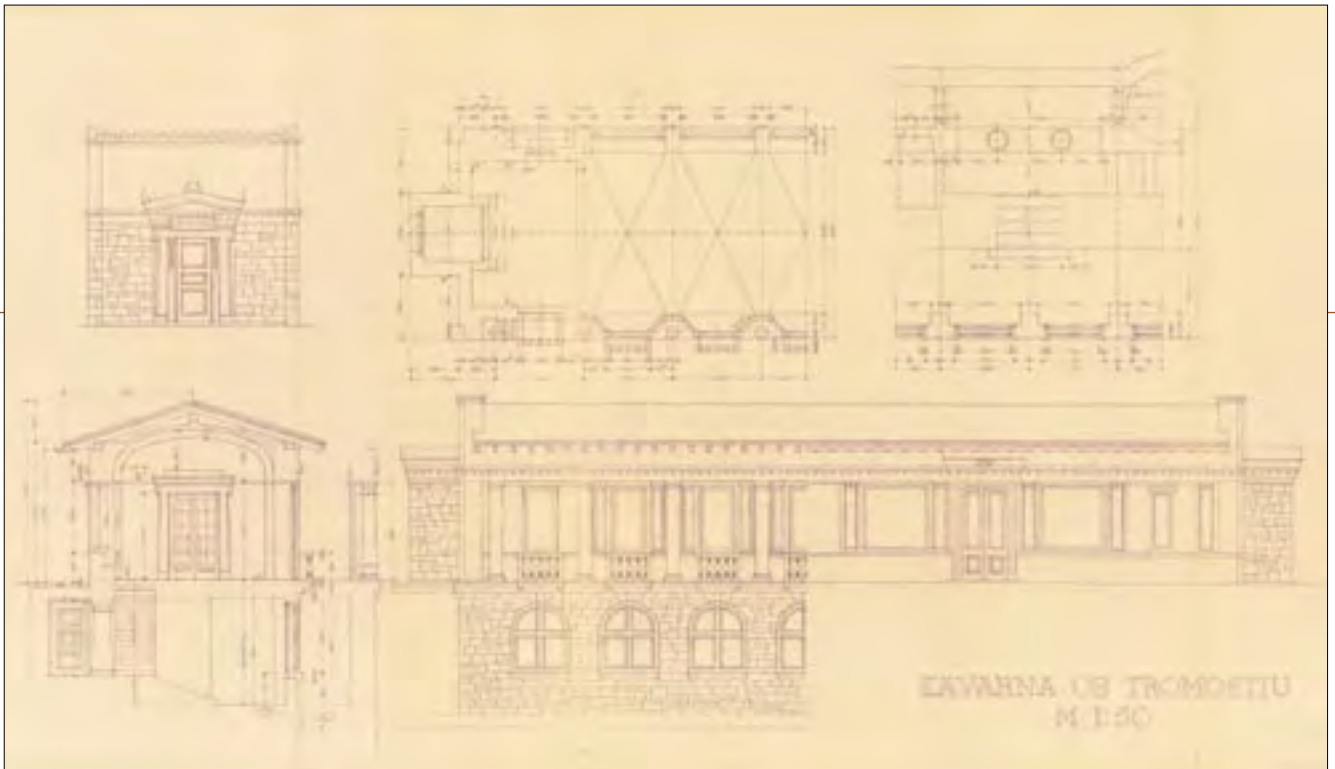
Im Gegensatz zu der nicht markierten Museumsvorlage der „Regulacija“ hat Plečnik auf dem der Universitätsbibliothek geschenkten Plan einige wesentliche Markierungen hinzugefügt. Diese bringen zum bislang Bekannten neue Ideen und Programme ein bzw. erklären sie das, was bislang aus der Vorlage nicht herauszulesen war. Nach dieser Ausführung sieht Plečnik die Vororte Krakovo und Trnovo als „ausschließlich dem Gartenbau gewidmete Viertel“ bzw. als „Musterort in der Stadt – ohne Wohnblöcke und (Villen-) Mausoleen“: Gänzlich neu ist seine Idee von einem Volksbad, ein mit künstlichen Wasserarmen durchzogenes Gebiet zwischen dem Fluss Ljubljanica und dem Mali Graben/Kleiner Graben.

Im Dreieck zwischen den Straßen Gregorčičeva und Rimska cesta legt er eine neue Autobushaltestelle an, nördlich der Gregorčičeva, also von der Haltestelle über die Straße, ein gänzlich Neues Theater. Am Fuße des Novi trg/Neuen Platzes stellt er den Palast der Akademie der Wissenschaften und Künste hin und etwas

nördlicher des Flusses Ljubljanica, als westliche Seite des Kongresni trg/Kongressplatzes und des Park Zvezde/Sternenpark, das neue Odeon.

Im ersten Stadtgestaltungsplan hat er den geplanten, geschlossenen Južni trg/Südlichen Platz in Verlängerung des zentralen Teils des Park Zvezde/Sternenpark auf der Ostseite mit einer diagonalen Straße mit dem Marijin (Prešernov) trg/Marien- (Prešeren-)Platz verbunden. In das Dreieck, das so zwischen der neuen Straße, dem Markt und dem Knafļjev prehod/Knafļj-Passage entstanden ist, stellt er den Bauernmarkt, so dass er die Gesamtheit ganz neu „Trg juga/Markt des Südens mit Bauernmarkt“ nannte.

Auf dem Marijin trg/Marienplatz selbst, vor dem Eintritt zum Tromostovje/Dreierbrücke, plante er zwei Kolonnaden. Im komplett erneuerten Umfeld des Mestni trg/Stadtplatzes und des Bereiches vor dem bischöflichen Komplex – für diesen Eingriff wäre es nötig gewesen, die gesamte mittelalterliche Häuserlinie östlich des Magistrats zu schleifen – schuf er im Bereich des Domes Aufgänge zur Burg von Ljubljana. In der Mitte des Dreiecks, das von der Tyrševa cesta (jetzige Slovenska cesta/Slovenische Straße) und der Gosposvetska cesta sowie dem Bogen, den die Eisenbahn schafft und ihrer Parallelstraße, der Bleiweisova cesta, ordnete er eine



Kaffee-Haus an der Dreier Brücke, 1:50, Plan, 435 x 780 mm National- und Universitätsbibliothek Laibach.

Coffee-house at the Triple Bridge, scale 1:50, blueprint, 435 x 780 mm, National and University Library Ljubljana.

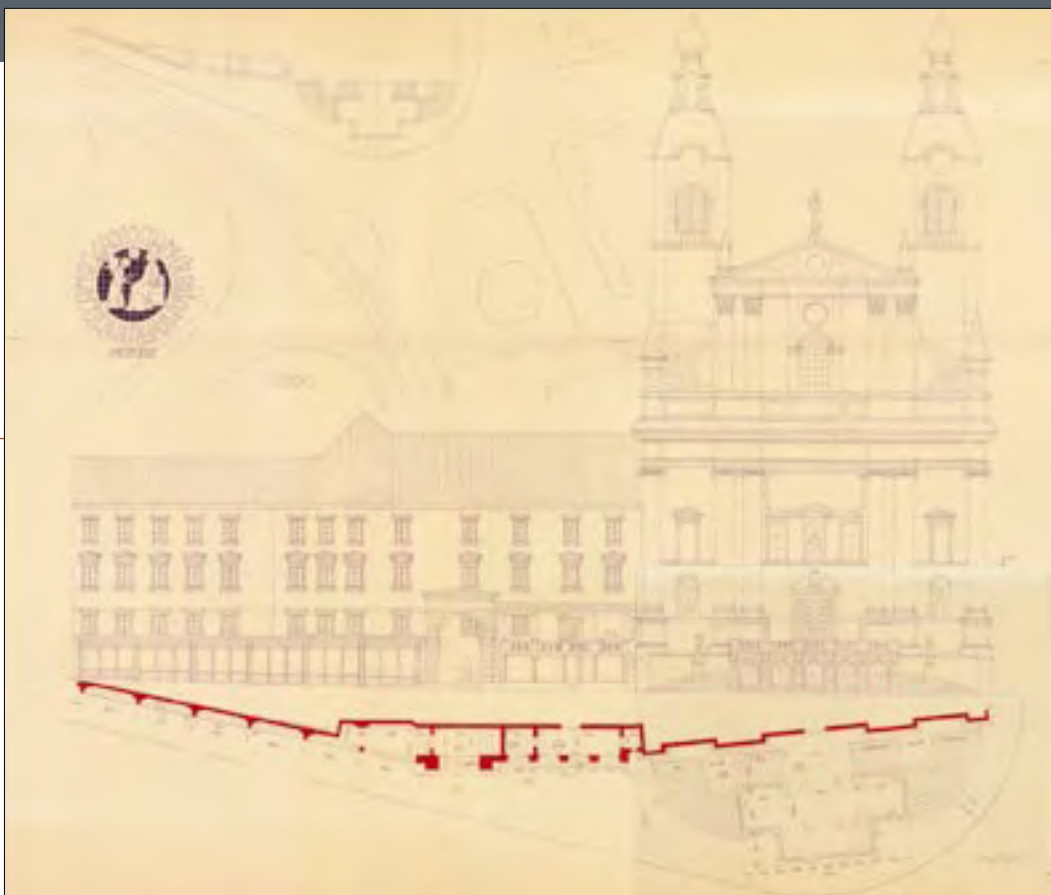
doppelte Parkavenue an, die über die Gleise in den Bezirk Šiška reichten, und damit teilte er das neu begründete Messegelände.

Die Avenue setzt sich Richtung Norden fort und kreuzt die Avenue gleicher Dimensionen, die von Plečniks neuem Friedhofkomplex Žale entlang der neuen Linhartova ulica Richtung Westen über die verhältnismäßig enge Tyrševa cesta (heute die Dunajska vpadnica/Wiener Einfallstraße) über die erwähnte breitere neue Avenue verläuft und bei der Kreuzung vor der Kirche des Hl. Jernej im Bezirk Šiška endet.

Die übrigen Blätter in der Sammlung behandeln genauer ausgewählte Objekte bzw. Umgestaltungen, gesammelte geplante Eingriffe auf dem großen Plan: Die Stadtgestaltung Ljubljanas im größeren Ausmaße, der Versuch einer Komplettierung des Marijin trg/Marienplatzes in Ljubljana, des Kaffeehauses beim Tromostovje/Dreierbrücke, fünf Varianten der Aufstiege zur Burg, die Mensa der Techniker bei der römischen Mauer, des Vorsitzes der Akademie der Wissenschaften und Künste und sechs Pläne zur Umgestaltung der Stiege vor der Franziskanerkirche und der Fassade des Klostergebäudes auf dem Marijin trg/Marienplatz (Prešerenplatz).

Mit dem Beschluss, seine Sammlung an Zeichnungen Jože Rus auszuhändigen, war

für ihn die Stadtgestaltung von Ljubljana abgeschlossen, von der Zukunft erwartete er nichts mehr. Aber wie schon öfters im Leben kam auch nach dem Krieg seine Kreativität wieder zu Kräften, und er nahm erneut einige urbanistische Themen in Angriff, die seine Sammlung für die Bibliothek inhaltlich ergänzen. Dabei ging er konsequent vom zweiten Stadtgestaltungsplan aus dem Jahr 1943 aus. In dieser Gedankenwelt entstand auch der Plan für den berühmten Parlamentsbau mit dem hohen Kegel am Rande des Tivoli. Seine Vision eines neuen Athen bekam mit dem Bau des monumentalen Parlaments einen Schlussstein als Traumstadt; und erst damit schließt in Wirklichkeit seine Geschichte vom gewidmeten Geschenk an die Bibliothek.



Franziskanerkloster Laibach, Stiegenaufgang zum Portal, 1:100, dat. 30.05.1942, Plan, 662 x 782 mm, National- und Universitätsbibliothek Laibach.

Franciscan Monastery in Ljubljana MC-MXVII, (new entrance staircase), scale 1:100, 30.05.1942, blueprint, 662 x 782 mm, National and University Library Ljubljana.

Plečnik im Prekmurje

Von 13. 7.–12. 9. 2007 wird im Regionalmuseum in Murska Sobota eine Ausstellung über Jože Plečnik im Prekmurje/Übermurgebiet gezeigt. Plečnik hat in dieser Region mehrere Sakralbauten erbaut bzw. ausgestattet, so etwa die Kirche von Bogojina (1924–1927), laut Friedrich Achleitner „ein unbeschreibbares räumliches Kunstwerk“. Ein Besuch dieser Kirchen im Prekmurje lohnt sich zu jeder Zeit.

pok-muzej-ms@guest.arnes.si
www.pok-muzej-ms.si

In February 2007 the National and University Library in Ljubljana and the Ljubljana Museum of Architecture organised an exhibition with the title *Not to Come to Destruction and Oblivion; Plečnik's vision of Ljubljana – the Slovenian Athens; Architect's Donation to the Library*. The exhibition presented a collection of 22 town planning and architectural projects for the city of Ljubljana. The architect donated the collection to the University Library in August 1943. Plečnik was very well aware of the fact that quite a few of the ideas he had put on paper did not have much chance to be carried out. Therefore the exhibited projects represented original documents of the architect's unlimited imagination. Plečnik projected the ideal of ancient Greek Athens into his time. According to his vision Ljubljana would have acquired the elements of a "classical" Mediterranean town while particular buildings would have displayed extraordinary inventive modernistic paraphrase of past architectural styles executed in modern materials.

The exhibition catalogue offers explanatory texts authored by Peter Krečič and Damjan Prelovšek who positioned the plans within the broader context of Plečnik's architectural oeuvre. The introductory words, authored by the curator of the exhibition Veselin Miškovič, places the

exhibition in a series of his reflexions on how the process of making the Slovenian nation is reflected in library materials of the National and University Library with particular reference to the architect's position in Slovenian national ideology.

Prof. Peter Krečič, Ph.D., Ljubljana, born in 1947, Art historian and critic, since 1973 curator in the Ljubljana Museum of Architecture, since 1978 its director, Guest teacher at the Department of Landscape Architecture of Biotechnical Faculty from 1988 to 1998, since then guest teacher at the Faculty of Architecture in Ljubljana, main fields of research and publishing: art and architecture of modernism, and avant-garde; lecturing in Europe and in the USA.



Preis für das Europäische Kulturerbe

EUROPA-NOSTRA-Award 2006

Am 8. Juni 2007 wurden in Stockholm die 5 Hauptpreise, 16 Medaillen und 13 Diplome des jährlich vergebenen Preises für das Europäische Kulturerbe / EUROPA-NOSTRA-Award überreicht. Insgesamt waren 158 Bewerbungen aus 32 Ländern für die verschiedenen Kategorien eingegangen und von unabhängigen Experten vor Ort beurteilt worden.

Hauptpreise

Erhaltung des architektonischen Kulturerbes

- Sarica Kirche, Kappadokien (Türkei)

Erhaltung von Kulturlandschaften

- Santo Stefano di Sessanio, L'Aquila (Italien)

Erhaltung von Kunstwerken

- Farbdiä-Archiv zur Wand- und Deckenmalerei, Marburg/München (Deutschland)

Studien zum Kulturerbe

- Atlantischer-Linienwall-Museum (Italien/Belgien / Frankreich)

Zweckbestimmte Leistung zur Erhaltung des Kulturerbes

- Mihai-Eminescu-Stiftung (Rumänien/Großbritannien)

Diplome

- Paradehuset, Gisselfeld Kloster (Dänemark)
- Texaco-Tankstelle 1938, Skovshoved Hafen (Dänemark)
- Schloss Belvedere auf dem Pfingstberg, Potsdam (Deutschland)
- Mourne Gehöfte, County Down (Großbritannien)
- Kirche St Paul's, Bristol (Großbritannien)
- Brunel's ss Great Britain, Bristol (Großbritannien)
- Domus Academica, Universität Oslo (Norwegen)
- Stift Klosterneuburg (Österreich)
- Pocarjeva Domacija, Mojstrana (Slowenien)
- Kirche San Juan de los Reyes, Granada (Spanien)
- Herrenhaus, Eslöv (Schweden)
- „Neugründungen und Planänderungen: Schwedische Stadtplanung 1521–1721“ von Nils Ahlberg, Dissertation an der Universität Uppsala (Schweden)
- „Seidenfabriken in Bursa und die Erhaltung des industriellen Kulturerbes in Bezug auf Seidenraupenzucht“ von Elif Özlem Oral, Dissertation an der Technischen Universität Istanbul (Türkei)



Terminal 1 des Ferihegy Flughafens in Budapest, Ungarn.

Medaillen

- „Die Stätte von Illerup Ådal und die europäische Gesellschaft um 200 n.Chr.“ von Jürgen Ilkjær in Zusammenarbeit mit Claus von Carnap-Bornheim und Marcin Biborski (Dänemark)
- Wandmalereien der ottonischen Krypta in der Kirche Sankt Andreas, Fulda (Deutschland)
- Professor Dr. Dr. Ing. Gottfried Kiesow für sein Lebenswerk (Deutschland)
- Porthania, Universität Helsinki (Finnland)
- Kirche der Hl. Jungfrau, Timotesubani (Georgien)
- „Der Plan zur Erhaltung des Westminsterpalastes“ von Donald Insall Associates (Großbritannien)
- Riedgrassschneide-Verjüngungsprojekt, The Broads (Großbritannien)
- The Roundhouse, London (Großbritannien)
- Die Gesellschaft für bedeutende Friedhöfe in Europa, Bologna (Italien)
- Das kroatische Apoxyomenos, Zagreb (Kroatien)
- Archäologisches Freilichtmuseum, Biskupin (Polen)
- Fundación Caja Madrid – Programm für die Erhaltung des spanischen historischen Kulturerbes (Spanien)
- Pont Trenca, Sant Celoni und Santa Maria de Palautordera (Spanien)
- Terminal 1 des Ferihegy Flughafens, Budapest (Ungarn)
- New York Palast & Café, Budapest (Ungarn)
- A.G. Leventis Stiftung (Zypern/Griechenland/Liechtenstein/Großbritannien)

www.europanostra.org

Mourne Gehöfte
im nordirischen
County Down,
Großbritannien.



Sarica Kirche
in Kappadokien,
Türkei.



Kirche der
Hl. Jungfrau
in Timotesubani,
Georgien.

Fotos: EUROPA NOSTRA





Kulturerbe-Tagung in Krakau

Central and Eastern Europe Working Group Meeting



Blick vom Dachfenster des ICC-Instituts auf den großen Marktplatz von Krakau.

Foto: Wiltraud Resch

Zerstörungen im Kosovo

Bei der Tagung stand vor allem die Zerstörung wertvollen Kulturerbes des Kosovo im Mittelpunkt, die von Velimir Matnovic, einem Gast aus dem Kosovo, mit aller Eindringlichkeit vermittelt wurde. Irina Subotic (EUROPA NOSTRA in Serbien) verwies auf das EN-Council-Meeting und die European Heritage Days von 19. - 23. September 2007 in Belgrad. Jacek Purchla berichtete über die Ergebnisse der Internationalen Seminare und Workshops für junge Professionals auf dem Gebiet des Kulturerbes, die im Juli 2005 in Krakau stattfanden.

Diskutiert wurden auch die zunehmenden Konflikte, die sich zwischen Erhaltung und Entwicklung in den historischen Stadtzentren Südost-Europas ergeben. Zu dieser Thematik fand bereits eine Regionalkonferenz der mittel- und osteuropäischen Länder zu Beginn dieses Jahres in St. Petersburg statt. Neben einer Beschränkung von Hochhäusern ging es vor allem um die Bewahrung der historischen Stadtkerne, die in die UNESCO-Welterbeliste Aufnahme gefunden hatten. In diesem Zusammenhang konnte Wiltraud Resch (EUROPA NOSTRA AUSTRIA) auf den Management- und Masterplan für die Erhaltung des Welterbes „Altstadt Graz“ verweisen. Dieser im ISG-Magazin 1/2007 vorgestellte Management- und Masterplan fand größtes Interesse, vor allem hinsichtlich der derzeit laufenden Bemühungen um einen Managementplan für das Welterbe Krakau!

www.europanostra.org

Die Arbeitsgruppe von EUROPA NOSTRA, deren Schwerpunkt das Kulturerbe in Südosteuropa bildet, traf sich von 26. - 27. April 2007 in Krakau zur Vorbereitung für die große EUROPA-NOSTRA-Tagung in Stockholm (5.-8. Juni 2007). Eingeladen hatte Prof. Jacek Purchla, Vorsitzender der CEE Working Group und Direktor des International Cultural Centre (ICC) in Krakau, wobei auch der Exekutiv-Präsident von EUROPA NOSTRA, Dr. Andrea Schuler, anwesend war.

Die insgesamt 12 Teilnehmer aus ganz Europa zeigten sich vom hervorragend restaurierten großen Marktplatz beeindruckt. Prof. Purchla führte eingangs durch sein am Markplatz gelegenes Institut. Das im Kern zu den ältesten Häusern des Platzes zählende, dreistöckige Gebäude war

äußerst desolat, als man hier während des ersten Kultursymposiums zwischen Ost und West im Jahre 1991 eine Institution gründete, die ein internationales Forum für inter-kulturelle Kommunikation und eine Brücke für ein gemeinsames Europa bilden sollte.

Auf hohem Niveau historische Bausubstanz und modernes Design verbindend bietet das Institut heute vom Keller bis zum Dachgeschoß Ausstellungs-, Seminar- und Vortragssäle sowie eine eigene Bibliothek. Mit Stolz verwies Prof. Purchla, der mit 2 Mitarbeitern begann und nun 15 Mitarbeiter hat, auf bisher 83 internationale Konferenzen und Seminare sowie 107 Ausstellungen. Einen Schwerpunkt bilden daneben die Kurse, an denen 2.000 Studenten aus aller Welt teilnahmen, und die Post-graduate Studienprogramme für Kulturerbe, die seit 2001 angeboten werden. Zurzeit wird eine Erweiterung des Institutes auf das Hinterhaus erwogen. Vom ausgebauten Dachgeschoß bot sich schließlich ein herrlicher Überblick auf die berühmten Tuchhallen und die Kathedrale auf dem Marktplatz.

Modernist Architecture as an Integral Part of Europe's Cultural Heritage

EUROPA-NOSTRA-Konferenz vom 5. bis 8. Juni 2007 in Stockholm



Bereits in den Zwischenkriegsjahren, vor allem aber in den Nachkriegsjahren, entwickelte sich in Schweden eine funktionelle moderne Architektursprache, die für viele europäische Länder Vorbildcharakter hatte. Angesichts notwendiger Sanierungsmaßnahmen stehen diese vier bis sieben Dezennien alten Gebäudekomplexe der modernen Architekturgeschichte heute erneut im Mittelpunkt von Diskussionen. In ihrer Stockholm-Deklaration bekennt sich EUROPA NOSTRA als europäische Vereinigung zum Schutz des Kulturerbes dazu, dass diese Architektur der Moderne einen integralen Teil des gemeinsamen Kulturerbes darstellt und als solches auch schutzwürdig und zu erhalten ist.

Council-Meeting und Generalversammlung standen in Stockholm ganz im Zeichen einer endenden Ära. Nach 17 Jahren als Präsident von EUROPA NOSTRA übergab Prinz Henrik von Dänemark seine Funktion an die spanische Infantin Dona Pilar de Borbón. Auch Dineke de Koster, eine der großen Wohltäterinnen der Organisation, die jahrzehntelang die Finanzen von EUROPA NOSTRA verwaltet hatte,

Das zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach Entwurf von Radnar Östberg erbaute Rathaus (Stadhuset) weist Stilelemente der nordischen Gotik wie auch italienischen Renaissance auf. In den Repräsentationshallen wie auch im großen Ratssaal ist die Ausstattung der Erbauungszeit vollkommen erhalten. In der Blauen Halle fand die diesjährige Preisverleihung der EUROPA-NOSTRA-Awards statt.

nahm aus Altersgründen Abschied von ihrer Funktion. So war schwerpunktmäßig der Blick auf die Verdienste in der Vergangenheit gerichtet. Zukunftsorientiert nahm jedoch der seit vorigem Jahr amtierende Exekutiv-Präsident, der Schweizer Dr. Andrea H. Schuler, diesen Zeitpunkt zum Anlass, fällige Neustrukturierungen der Kulturerbe-Organisation in die Wege zu leiten. Einen breiten Raum nahmen auch die Bitten um Interventionen ein, die laufend an EUROPA NOSTRA herangetragen werden.

Beispielsweise sehen die Bewohner von Vicenza ihre berühmte Renaissance-Stadt durch eine in der Nähe geplante US-Airbase gefährdet. Bürgerinitiativen wenden

sich gegen Hochhäuser, die die Silhouette von St. Petersburg zerstören würden. Vor allem sind es aber Einzelbauten wie das klassizistische Subotica Theater in Serbien oder die Villa Anicka in Tschechien, für deren Erhaltung um Hilfe gebeten wird.

Schwedisches Kulturerbe

Bestens organisiert von Arch. Catherine von Arnold, der Präsidentin von EUROPA NOSTRA Sweden, stellten sich die schwedischen Vereinigungen zum Schutz des Kulturerbes in einer Podiumsdiskussion vor. Anlässlich der EUROPA-NOSTRA-Tagung konnte EUROPA NOSTRA Sweden auch eine umfangreiche Broschüre über das schwedische Kulturerbe einschließlich der 14 Kulturerbestätten herausgeben. Das erste Exemplar erhielt Prinzessin Madeleine, die sich als Patronin für EUROPA NOSTRA Sweden zur Verfügung gestellt hatte. Dass sich sowohl König Carl XVI. Gustav wie auch Königin Silvia unter den interessierten Zuhörern einfanden, demonstriert den hohen Stellenwert, den das Kulturerbe in Schweden einnimmt. →



Blick vom Moderna Museet, dem Tagungsort des EUROPA-NOSTRA-Forums, zum gegenüberliegenden Nordischen Museum und dem Vasamuseum, das für das nach 300 Jahren geborgene königliche Kriegsschiff Vasa erbaut worden war. Das auf der Insel Skeppsholmen gelegene Moderna Museet ist Teil eines Museumsbezirks und beherbergt das Museum für moderne Kunst, das Architekturmuseum sowie ein großzügiges Tagungszentrum mit Restaurant.

Das Reichstagsgebäude (Riksdagshuset) wurde 1906 eröffnet und 1983 aufgestockt – eines der wenigen Beispiele für die Verbindung von historischer und moderner Architektur. Sowohl die aus dem 16. bis 18. Jahrhundert stammende Altstadt wie auch die vielen Gründerzeit- und Jugendstilbauten weisen durchwegs intakt erhaltene Fassaden (einschließlich Erdgeschoßzone!) auf. Die aufbrechende Moderne des 20. Jahrhunderts konzentrierte sich auf neu angelegte Stadtviertel und bewahrte damit den Altbestand in seinem historischen Erscheinungsbild.





In der Nähe von Bahnhof und Konzerthalle wurde ab 1951 die Sergelgatan als fußgängerfreundliche Einkaufsstraße mit seitlich anschließenden fünf Hochhaustürmen ausgebaut. Für die Zeit der Erbauung waren die Türme Vorzeigebauwerke. Nach teilweisen Erneuerungen in den letzten Dezennien bemüht man sich heute, dass bei notwendigen Sanierungsarbeiten das ursprüngliche Erscheinungsbild mit den charakteristischen Materialien erhalten bleibt.

Fotos: Wiltraud Resch

Das alljährliche EUROPA-NOSTRA-Forum hatte diesmal „Add Modernism! Modernistic Architecture and Sites as Europe’s Cultural Heritage“ zum Motto. Moderne Architektur mag für viele im Bereich des Kulturerbes Tätige als ungewöhnliche Thematik für ein EUROPA-NOSTRA-Forum empfunden worden sein. Profunde Beiträge von Experten auf dem Gebiet der Restaurierung und Revitalisierung konnten jedoch aufzeigen, dass die am Beginn der Moderne stehende Architektur durch anstehende Sanierungsmaßnahmen äußerst gefährdet ist. Noch in den letzten Dezennien zum Umbau oder Abbruch freigegeben, zählt diese Architektur heute zum erhaltenswerten Kulturerbe.

Der Vorort Vällingby steht beispielsweise für die Stadterweiterung von Stockholm, die durch die Entscheidung zum Bau einer U-Bahn im Jahre 1941 ermöglicht wurde. Zwischen 1952 und 1958 wurde eine Planstadt errichtet, die nicht nur aus Baublöcken mit hohem Wohnniveau bestand, sondern mit überdachter

Fußgänger-Einkaufsstraße, Schule, Kino etc. ein europäisches Vorzeigemodell bedeutete. Heute entsprechen viele Einrichtungen nicht mehr dem neuesten Standard. Doch Vällingby steht als Kulturerbe von nationalem Interesse außer Zweifel, und man bemüht sich, durch Bewahrung von Fassaden, Aufschriften oder Pflasterungen den Charakter dieser einzigartigen Vorstadt zu erhalten.

Innovative Bauten

Neben markanten Großprojekten waren es vor allem einzelne Bauten, anhand derer die Problematik und die Auswirkungen aufgezeigt wurden, wenn sich die Funktionen änderten oder ganz einfach nur die Fenster auszutauschen und dem Wärmeschutz Rechnung zu tragen war. Übereinstimmend kam zum Ausdruck, dass diese innovativen Bauten einen Teil der Architekturgeschichte darstellen. Sie resultieren aus einer engen Zusammenarbeit von Architekten und Ingenieuren, die bei Konstruktion und Materialgebrauch völlig

neue Wege gingen. Dazu kommt, dass diese Bauten auf die neuen sozialen Bedürfnisse des Wohnens sowie der Erziehung, Gesundheit und Freizeit ausgerichtet waren. Schließlich stellen sie ein wichtiges Bindeglied zwischen historischen Bauten und zeitgenössischer Architektur dar.

Am letzten Tag fand bei strahlendem Wetter eine Besichtigung des königlichen Sommerschlusses Drottningholm statt. Das nach dem Vorbild von Versailles errichtete Schloss beherbergt in seinen ausgedehnten Parkanlagen auch einen chinesischen Pavillon und ein auf der Welt einzigartiges Schlosstheater, dessen Theatersalon seit seiner Fertigstellung im Jahre 1766 unverändert blieb. 1991 wurde das königliche Sommerschloss mit seiner Gesamtanlage Schwedens erste Welterbestätte.

Den Abschluss bildete die Preisverleihung der European Heritage Awards im Stadhuset (Rathaus). Das im nationalromantischen Stil erbaute Gebäude wurde Anfang des 20. Jahrhunderts erbaut und stellt heute Stockholms Wahrzeichen dar. Die Preisverleihung fand in der Blauen Halle statt, in der die jährlichen Festlichkeiten anlässlich der Nobelpreisverleihung abgehalten werden. Erfreulicherweise ging auch heuer wieder ein Preis an Österreich. Aus den Händen von EU-Kommissar Jan Figel, EUROPA-NOSTRA-Präsident Prinz Henrik von Dänemark und Prinzessin Madeleine konnte Generalabt Probst Bernhard Backovsky ein Diplom für die Neugestaltung des Eingangsbereiches des ehrwürdigen Stiftes Klosterneuburg in Empfang nehmen (ein ausführlicher Beitrag über das Stift Klosterneuburg folgt im ISG-Magazin 4/2007).

www.europanostra.org

Hochhäuser und Stadtgestalt

Sieht man sich die Hochhausstudien vieler Städte an, so wurden und werden die Standortkriterien für Hochhäuser gerne in Abhängigkeit von der Verkehrerschließung eines Ortes im Stadtgefüge bestimmt. Stadtgestaltung hingegen scheint in der Stadtplanung schon lange ein Tabu-Thema zu sein. In einer Werbung für das „Haus des Meeres“ in Wien wird die Öffnung der obersten Plattform des ehemaligen Flakturmes im Wiener Esterhazypark, in dem das große Aquarium der Stadt untergebracht ist, als Chance für einen „Traumblick“ über die Dächer der Stadt angepriesen. Seit 2.4.2007 kann man als Besucher des Museums auch hinauf auf die höchste Plattform.

Als ich das daneben abgedruckte Bild sah, dachte ich zunächst an eine ironische Bemerkung. Die Bezeichnung „Traumblick“

war aber vom Verfasser offenbar ernst gemeint, was gut belegt, wie selten Stadtgestalt überhaupt wahrgenommen wird. Was man auf dem Bild sieht, ist schlicht ein „Alptraublick“, der zeigt, wie aus der Sicht der Stadtgestaltung konzeptlos in das Stadtgefüge Hochhäuser hineingeklotzt wurden. Der eigene Besuch auf dem Flakturm zeigte allerdings, dass sich der Besuch dennoch lohnt, und dass das Foto nur einen sehr schmalen Ausschnitt des Panoramas zeigt. Der Blick von oben macht aber deutlich, dass besonders die Zone im Blickwinkel des Stephansturmes sehr unter zu hohen Neubauten in den vergangenen Jahrzehnten gelitten hat. Neben den vielen Highlights der Wiener Baukunst stehen mindestens so viele durch ihr zu große Höhe störende Bauten.

Aberdeen auf Hong Kong Island; im Vordergrund etwas rechts der Mitte steht ein buddhistischer Tempel – viel zu klein und unauffällig.



Disharmonien

Dagegen sind Städte wie Hongkong oder New-York-Manhattan fast harmonisch. Hier wurden allerdings die älteren Stadtensembles inzwischen zerstört. Der Übergang von der historischen zur modernen Stadt war jedenfalls auch dort von vielen Disharmonien begleitet. Die Frage ist daher: will man ein als wertvoll erkanntes gewachsenes geschichtliches Dokument jahrhundertelanger Bautätigkeit wie das historische Zentrum von Wien, das inzwischen auf die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes gesetzt wurde, auch mit seiner Umgebung erhalten oder will man es mit einer neuen Hochhausstadt an der Peripherie umgeben. 1974 wurden in Graz 107.000 Unterschriften für die Erhaltung der Altstadt gesammelt. Leider drohen heute auch hier Hochhäuser an unterschiedlichen Standorten aus dem Boden zu wachsen und die Stadtsilhouette nachhaltig zu stören.

Im Gegensatz zum alten Manhattan besteht das Ensemble des Wiener Zentrums aus Bauten aller Bauepochen seit der Romanik und enthält sogar Reste des römischen Vindobona – also 2.000 Jahre Baugeschichte. All diese Beiträge ergeben ein bisher relativ harmonisches und interessantes Ensemble, in dem und in dessen Umgebung maßstabsprengende Hochhäuser jedenfalls stören. Hochhäuser suchen keine Kompatibilität mit dem Bestand. Die wenigen alten Tempel zwischen den Hochhäusern von Hongkong und die Kirchen und Synagogen zwischen den Wolkenkratzern von Manhattan wirken eher verloren in der mächtigen Umgebung.

Eine Entwicklung wie die im Nahbereich des Wiener Zentrums kann doch nur von Planern und Entscheidungsträgern zugelassen worden sein, denen das historische Zentrum von Wien zutiefst gleichgültig ist. Von der Plattform über dem Haus des Meeres kann man die Sünden der Stadtplanung im Sinne einer Stadtgestaltung aus den letzten 30 Jahren besichtigen, vor denen Roland Rainer massiv in den Medien oft gewarnt hatte.



Sichtverbindungen

Hochhäuser dürfen nur dort errichtet werden, wo sie ein Ensemble bilden können, ohne wertvollen Bestand zu zerstören oder zu stören. Sie dürfen auch kein nahes wertvolles historisches Ensemble und auch keine wichtigen Sichtverbindungen stören. In einer relativ ebenen Stadt wie Wien können solche Sichtverbindungen über große Distanzen von Bedeutung sein. Als das auch für den Straßenraum zu hohe Ibis-Hotel am Wiener Gürtel errichtet wurde, hat sich offenbar niemand vorher überlegt, dass durch den Bau die Sichtverbindung zwischen der Gloriette bei Schloss Schönbrunn zum Wiener Zentrum mit dem Stephansdom unterbrochen wird.

Wien ist nur eines von hunderten von Beispielen für viele europäische Städte, in denen Hochhäuser zu einem Problem werden. Köln mit seiner Diskussion um die Hochhäuser am rechten Rheinufer gegenüber der Kölner Altstadt ist vielen noch in Erinnerung. Hochhäuser sind in historischen Städten maßstabsprengend und können daher zu einem Zerstörungselement für europäische historische Stadtensembles und vor allem für die Stadtsilhouetten werden. Hier steht historische Individualität gegen anonyme Monumentalität.

Hasso Hohmann

Die Abbildung zeigt, dass nicht nur die Hochhäuser um die Wiener UNO-City, sondern auch viele weitere zu hohe Objekte zu nahe am historischen Zentrum errichtet wurden.

Im Grazer Gründerzeitviertel verteidigt die Herz-Jesu-Kirche mit Österreichs dritthöchstem Kirchturm unbestritten ihre Stellung im städtischen Gefüge.

Fotos: Hasso Hohmann





Der Park des aus dem 16. Jh. stammenden und durch Filmaufnahmen sehr bekannt gewordenen Schlosses in Velden wurde weitgehend verbaut. Der von einem bekannten Architektenduo geplante Neubaukomplex, der auf drei Seiten den Schlosskomplex umfasst, ist die Kommerzialisierung eines schönen Schlossparks. Bei der Auffahrt zerschneiden vorkragende Architekturteile optisch den Bestand. Am besten korrespondieren die Neubauten im neu geschaffenen Hof mit den älteren Nebengebäuden.



Verbauung des Wörthersees

Österreich ist ein Tourismusland (siehe auch ISG-Magazin 2/2007), der Tourismus ist ein wirtschaftlicher Faktor. Kärnten und besonders der Wörthersee haben einen guten Klang bei Tourismusmanagern. Dieser gute Ruf liegt an einer oft guten Wetterlage, den vielen Seen in einer schönen Landschaft und den gepflegten Städten und Dörfern mit gutem Kulturangebot.

Es dürfte interessant sein, Kärnten einmal aus Sicht eines Touristen zu sehen. Im vergangenen Winter besuchte der guatemaltekische Architekt Oscar Quintana mit seinem Sohn Roberto den Wörthersee auf der Südseite. Das Nordufer fand er nicht so attraktiv wegen der hohen Schallschutzwände entlang der Autobahn und der vielen störenden Verbauungen. Die Schallschutzwände hatten ihn schon entlang der Bundesbahntrasse bei der Fahrt ins schöne Kärnten gestört. Im Süden und Westen des Sees fotografierte er, was ihn bewegte. Da er die Fotos bei ungünstigem Wetter machte, wurde die Serie nachfotografiert.

Billige Kommerzarchitektur

Der Guatemalteke war schlicht entsetzt, wie intensiv und wie zum Teil ohne jede Rücksicht auf die Landschaft im Süden und Westen des Wörthersees die Uferzone mit Apartmentwohnungen verbaut werden darf. Er konnte nicht verstehen, wie man eine so schöne Landschaft so nachhaltig stören und zerstören kann. Hinzu kommt, dass es meist billige Kommerzarchitektur ist, mit der die Zerstörung vor sich geht. Es werden viel zu dicht bereits ganze Abschnitte der Uferzone „zubetoniert“. Er schickte mir eine Serie von Bildern in der Hoffnung, dass ein Beitrag im ISG-Magazin vielleicht dazu beitragen kann, einiges zu entschärfen, anderes vermeiden zu helfen.

Besonders störend findet er auch die Barriere in Velden, die durch hölzerne Kabinentrakte entsteht, die offensichtlich vor allem dem Ziel dient, Passanten die Sicht auf Badende zu nehmen. Den soeben eröffneten riesigen Zubau zum Schloss Velden findet er nicht architektonisch, sondern grundsätzlich kontraproduktiv, da das Schloss praktisch von drei Seiten umbaut wurde und nur noch die Sicht vom See auf das Schloss zulässt. Kärnten läuft seiner Ansicht nach Gefahr, die Basis des eigenen Tourismus zu verlieren.

Hasso Hohmann



Die Anschlüsse an die Nebengebäude bei der Hofauffahrt stören in der Großform und im Detail.



Von der Rückseite des Areals ist das Schloss durch die Neubauten völlig eingegraben; hier gähnt nun die riesige Tiefgarageneinfahrt. Man sieht gerade noch die Dachspitzen der Schlosstürme.



Das von einem Klagenfurter Baumeister geplante Apartmentensemble von einem alten Steg im Wörthersee aus fotografiert. Man sieht den Lift- und Treppenturm im Vordergrund, der mit einer Brücke über die Uferstraße an die Apartments andockt.

Fotos: Hasso Hohmann nach Oscar Quintana

Sanierung einer Kapelle

Die Dorfkapelle von Oberlimbach bei Neudau liegt ca. 4 km östlich von Bad Waltersdorf. Sie wurde 1865 errichtet, ist kein spektakuläres Baudenkmal und mit ihren knapp 150 Jahren auch vergleichsweise jung, stellt aber doch den religiösen Mittelpunkt der Gemeinde Oberlimbach dar, ist identitätsstiftend und wird von den Bewohnern geschätzt und gepflegt.

Gerade solche Objekte sind oft stark gefährdet. Schon vor Jahren wurden Teile der Einrichtung des kleinen Sakralbaues von Einbrechern mitgenommen. Das war ein harter Schlag für die Gemeinde. Das Gestohlene wurde später durch andere Objekte ersetzt. Leider musste danach die Kapelle, die vorher für jeden zugänglich

Die Dorfkapelle von Oberlimbach.



war, gesichert und verschlossen werden. Heute wird der Schlüssel im Gehöft gegenüber verwahrt und es geht jemand mit, damit kein weiterer Diebstahl passiert.

Trotz einer Sanierung im Jahr 1997 gab es auch weiterhin bauliche Probleme mit der Feuchtigkeit. Daher wurde nun aus Mitteln des Steiermärkischen Revitalisierungsfonds, der Gemeinde und der Bundesdenkmalamtes eine Trockenlegung und neuerliche Sanierung durchgeführt. So sehr die Trockenlegung notwendig war, so sind durch sie neue Probleme entstanden. Es gibt wohl auf Grund von Schrumpfungen Rissbildungen im Mauerwerk, die beobachtet werden und mit Spionen ausgestattet wurden.

HH

Der Altarbereich der Kapelle nach der Renovierung.

Fotos: Hasso Hohmann

Wetterturm von St. Radegund

In Rinnegg im Gemeindegebiet von St. Radegund ca. 8 km nördlich von Graz verfiel seit längerer Zeit ein geschichtsträchtiger Turm zusehends. Dichter wilder Wein rankte seit Dekaden auf den Turm hinauf bis über das Dach. Dieser gab dem Turm ein verwunschenes Aussehen. Nur von weitem und vor allem im Winter, wenn der Wein seine Blätter fallen ließ, war ein Blick auf die Substanz des Turmes möglich, konnte man sehen, dass das Dach des Turmes immer weiter nachgab und damit auch die Mauersubstanz gefährdet war. Auch das ISG unternahm etliche Versuche, den Turm zu retten.

Seit kurzem steht nun der Turm unter Denkmalschutz und wurde vorbildlich aus Mitteln der Gemeinde St. Radegund, des Bundesdenkmalamtes und nicht zuletzt auch des Steiermärkischen Revitalisierungsfonds saniert. Damit ist seit Herbst 2006 ein kulturhistorisch und bauhistorisch interessantes Bauwerk für den Weiterbestand gesichert.

Der Turm kam seit Menschengedenken bei aufziehenden Gewittern gegen Hagelschlag, aber auch gegen böse Dämonen – möglicherweise auch gegen die in der Region des Schöckl bekannten Schöckl-Hexen – durch lautes Wetterläuten zum Einsatz. Es gab um den Schöckl, den Grazer Hausberg, mehrere Wettertürme. Da es trotz des Läutens aber immer wieder zu Hagelschlag kam, war diese Art der Hagelabwehr immer schon heftig umstritten. Die Nutzung von Wettertürmen lässt sich zumindest bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Kaiser Joseph II. erließ 1783 ein Verbot des Wetterläutens. Leopold II. hob dieses Verbot zum Teil wieder auf. Jedenfalls legt der Wetterturm in Rinnegg Zeugnis vom tief verwurzelten Aberglauben in der Landbevölkerung auch nördlich von Graz ab.

Obwohl der Turm in der Nähe einer alten Römerstrasse steht, wurden keine diesbezüglichen Hinweise gefunden. Es handelt sich um einen aus Naturstein errichteten Turm im Stil der Romanik mit gekoppelten Rundbogenfenstern. Dokumentiert ist die Existenz eines Turmes an dieser Stelle durch die Josephinische Landaufnahme 1787.

HH

Der Wetterturm nach seiner Sanierung.

Foto: BDA



Der Wetterturm in Rinnegg vor seiner Sanierung.

Die gravierenden Schäden am Dach fallen in diesem Bild nicht auf.

Foto: Hasso Hohmann



Winzerhäusl wird Ferienhaus



Das Steirische Weinland hat seinen ganz besonderen Reiz und wird neben den Winzern vor allem von Weinfreunden im Sommer bevölkert. Auch viele Touristen besuchen die kleinen Winzerhäuser und Gastgärten über den steilen Weinhängen, und manch ein älteres, funktionslos gewordenes Haus wurde in den vergangenen Dekaden an einen Grazer oder einen anderen Fan dieser Gegend verkauft, verpachtet oder vermietet.

Elfriede und Manfred Sonnenberg sind ein Künstlerpaar, das vom Reiz der „Steirischen Toskana“ so angesprochen wurde, dass die zwei einen ganzen Hof in Wierlitsch bei Berghausen nahe der Grenze zu Slowenien übernahmen und sich hier niederließen. Ihre Liebe zur Umgebung stellen sie auch dadurch unter Beweis, dass sie den nun eigenen alten Hof sukzessive von störenden Interventionen der jüngeren

Vergangenheit befreien und zu dem zurückführen, was er einmal war.

Seit der Jahrtausendwende sanieren sie ein altes Winzerhaus, das schon recht verfallen aussah, als sie es übernahmen. Störend waren der Zementputz, zu große Fenster, unpassende Türen und hässliche Verblechungen im Dachbereich. Nun wurde mit fachlicher Beratung vorbildlich saniert und adaptiert. Auch das Dachgeschoss wurde inzwischen ausgebaut. Sanierung, Rekonstruktionen und Adaptierungen wurden aus Mitteln des Steiermärkischen Revitalisierungsfonds gefördert. Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

HH

Die Bauten des Sonnenberg-Hofes; das rote Gebäude ganz links wurde soeben vorbildlich renoviert und adaptiert.

Man erkennt den Abgang in den Keller, die rekonstruierten Fenster, den rot gefärbten Verputz und den charakteristischen, asymmetrisch aufgesetzten Dachkörper, der früher Raum zum Arbeiten im Freien auch bei Regen ermöglichte.

Fotos: Hasso Hohmann



Tag des Denkmals 2007 in Österreich erstmals unterirdisch



Die „Grube“ in Breitenbrunn.

Am 23. September 2007 findet in Österreich der „Tag des Denkmals“ statt. Die vom Bundesdenkmalamt (BDA) organisierte Veranstaltung entführt dieses Jahr in die Unterwelt. Das Schwerpunktthema der Veranstaltung: „Irdisch-Unterirdisch – Keller, Gräber, Grabungen“ umfasst Denkmäler mit Bezug zum Element Erde. Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur, Claudia Schmied: „Viele der gezeigten Denkmäler sind üblicherweise verschlossen. Am Tag des Denkmals machen wir diese Kleinode der österreichischen Kultur der Öffentlichkeit zugänglich.“

Die vom BDA zusammengestellte Auswahl enthält 170 „irdische und unterirdische“ Denkmäler, die unterschiedliche Aspekte des Themas berühren: Die Unterwelt als Reich der Toten, Erde und Stein als Ausgangsmaterialien für die Bau- und Metallindustrie, Erde als Nährboden der landwirtschaftlichen Produktion und Erde als unterirdischer Speicher der Vergangenheit, der durch archäologische Grabungen aufgeschlossen werden kann.

Unter den Objekten findet sich etwa der Gipskeller der Wiener Hofburg, in dem die Originalmodelle der Ringstraßenskulpturen aufbewahrt werden, weiters das



Mausoleum der Familie Henckel-Donnersmarck in Wolfsberg. Fotos: BDA

Mausoleum der Familie Henckel-Donnersmarck in Wolfsberg/Kärnten, die Krypta des Nitsch Museums in Mistelbach sowie die „Grube“ in Breitenbrunn inklusive einer Führung mit MAK-Direktor Peter Noever. Eine Besonderheit des Tags des Denkmals stellt die Vielfalt der regionalen Angebote dar, ist doch in jedem Bundesland eine Reihe von unterirdischen Denkmälern geöffnet, die einen Kulturausflug der ganzen Familie in unmittelbarer Nähe ermöglichen. Eine Gesamtübersicht über die Programme in allen Bundesländern sowie Informationen zur Anmeldung sind im Internet unter www.bda.at abrufbar.

Seit 1991 werden auf Initiative des Europarates die European Heritage Days veranstaltet. Österreichs Beitrag zu dieser europaweiten Veranstaltung ist der „Tag des Denkmals“, der vom Bundesdenkmalamt (BDA) organisiert wird und bei dem jedes Jahr andere Denkmäler für die Bevölkerung geöffnet werden. Ziel der European Heritage Days ist es, das Bewusstsein für Vielfalt und Wert des kulturellen Erbes zu vertiefen.

www.bda.at



Mag. Andrea Böhm, Wien, studierte Publizistik und Kunstgeschichte und ist seit 1997 für die Öffentlichkeitsarbeit im Bundesdenkmalamt (BDA) zuständig.



BORUT JUVA NEC

Kozolec

Hardcover im Format 21,5 x 24 cm, 115 Seiten mit 116 Abbildungen in Farbe und Schwarzweiß, Verlag der Universität Ljubljana, Ljubljana 2007, ISBN 978-961-6348-36-2, € 28,50.

Der Autor ist ein international anerkannter Forscher auf dem Gebiet der ländlichen Architektur in Europa. Mitunter hat er sich der Erforschung eines Architekturtypus gewidmet, das spezifisch für den ländlichen Raum in Slowenien ist – des Kozolec.

Dieser Architekturtypus stellt in der ursprünglichen Form eine überdachte Holzkonstruktion, die dem Lagern von landwirtschaftlichen Produkten dient, dar. Die Holzkonstruktionen sind in unterschiedlichsten Ausbildungen und Größen im gesamten slowenischen Raum verbreitet und prägen das landschaftliche Erscheinungsbild.

Das Buch schildert die mannigfaltigen Ausformungen und Konstruktionen des Kozolec. Die Information beschränkt sich nicht auf die bloße Dokumentation, sondern führt über die systematische Darstellung von einfacheren Bautypen zu solchen mit erhöhter Komplexität zu der interessanten Erkenntnis, dass sich die Errichtung des Kozolec auf klare konstruktive und gestalterische Gesetzmäßigkeiten gründet.

Das Buch ist zweifellos ein wertvoller Beitrag für die Erforschung des vernakularen Kulturerbes in der Region der Ostalpen. Da das Buch auf Slowenisch herausgegeben wurde, muss sich der westliche Leser mit den Kurzfassungen in Westsprachen zufrieden geben. Die vorzüglichen Illustrationen sind jedoch ausreichend, um die Botschaften des Autors verständlich zu machen (www.i2-lj.si/, i2-lj@amadej.si).

Grigor Doytchinov



ADOLPH STILLER (HG.)

Josef Plečnik 1872–1957

Englische Broschüre 20 x 21,5 cm, 80 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, Verlag Pustet, Salzburg 2006, 978-3-7025-0542-4, € 22,-.

Das Ausstellungszentrum im Wiener Ringturm hat bereits in seinem Programm 2006 das Plečnik-Jubiläumsjahr 2007, anlässlich des 50. Todestages des slowenischen „Nationalarchitekten“, mit einer ihm gewidmeten Ausstellung vorweg genommen. Just der oft als Plečnik-Nachfolger“ bezeichnete Architekt Boris Podrecca, der sich mehrfach mit dem berühmten Landsmann wissenschaftlich auseinandergesetzt hat, schuf den architektonischen Rahmen für das Zentrum, das seit Jahren einen attraktiven Ausstellungsreigen für Architekturinteressierte bietet.

Der begleitende Ausstellungskatalog liest sich wie eine spannende Zeitreise durch die Architekturgeschichte der späten Habsburgermonarchie bis in die 50er Jahre jenseits des Eisernen Vorhanges, mit vor allem fotografisch hervorragend dokumentierten Stationen in Wien, Prag und Ljubljana. Die Beiträge der Autoren zeigen, welche Aktualität die architektonischen Positionen Plečniks bis heute haben.

Friedrich Achleitner sieht in Plečnik einen Architekten der Zukunft, und Damjan Prelovsek dokumentiert einmal mehr die städtebaulichen Positionen Plečniks, die er in Ljubljana bis nach dem 2. Weltkrieg umsetzen konnte und seither der Stadt quasi den Beinamen „Plečnik-Stadt“ eingebracht haben. Dass der große Architekt einst an der Grazer Gewerbeschule zum Tischler und Zeichner ausgebildet wurde, lässt sich in Adolph Stillers Beitrag zu den Plečnik-Interieurs nachlesen. Insgesamt wird ein Architekt gewürdigt, dessen künstlerische Ambitionen weit über das Fach Architektur hinausgingen und dessen theoretische Positionen aufgrund seiner langjährigen Lehrtätigkeit bis heute relevant sind.

GSL



EDITION TOPOS / ZENTRALVEREINIGUNG DER ARCHITEKTEN ÖSTERREICHS (HG.)

GROW! Aktuelle Tendenzen in Architektur und Landschaft GROW! Current Tendencies in Architecture and Landscape

Broschüre im Format 24 x 29,5 cm, 112 Seiten mit 217 Abbildungen in Farbe und Schwarzweiß, deutsch/englisch, Callwey, München 2007, ISBN 978-3-7667-1706-1, € 35,-.

Unter dem Titel GROW! hatten im März/April 2006 internationale ExpertInnen bei einem Symposium in Wien aktuelle Fragen von Architektur und Landschaftsplanung diskutiert. Die zentrale Herausforderung lautete: Wie gehen wir mit dem uns anvertrauten Lebensraum um?

Prominente ReferentInnen aus aller Welt legten ihre Positionen dar und stellten verschiedene Projekte zur Diskussion. Stig L. Andersson, Henri Bava, Peter Latz und Walter Hood waren ebenso vertreten wie Dominique Perrault, Francine Houben und Hans Hollein. Der beeindruckend illustrierte Band dokumentiert die Vorträge und gibt so einen Überblick über aktuelle Diskurse und spannende Beispiele, sowohl in der Landschaftsplanung als auch in der Architektur.

Die Spannweite des Themas zeigt sich an der Unterschiedlichkeit von Projekten wie dem Theater- und Kongreßzentrum „La Llotja“ im katalonischen Lleida, den Gebäuden und Gärten des Belvedere in Wien, chinesischer Gartenkunst im Beitrag von Xiaoming Liu oder den Arbeiten des japanischen Landschaftsarchitekten Mirei Shigemori. Kurzbiografien der AutorInnen ergänzen den gelungenen Band aus der renommierten Edition Topos.

WJF



MICHAEL BAUER / PETER MÖSLE /
MICHAEL SCHWARZ

Green Building

Hardcover mit Schutzumschlag im Format 23,5 x 30 cm, 208 Seiten mit 144 Farbfotos sowie 270 Grafiken, Tabellen und Plänen, Callwey, München 2007, ISBN 978-3-7667-1703-0, € 90,50.

Ein wesentlicher Aspekt energieeffizienter Gebäude ist ihr Primärenergiebedarf über den gesamten Lebenszyklus. Wie dieser errechnet wird und welche ganzheitlichen Faktoren die Performance eines nachhaltigen und gesunden Gebäudes bestimmen, ist für Bauherren und Architekten meist nicht transparent. Die Autoren – seit Jahren in den Bereichen Energiedesign, Energiemanagement und Gebäudetechnik tätig – versuchen in diesem Buch die Zielkriterien zu klären und den Blickwinkel für ökologische Gebäude zu erweitern.

Bereits die Grundstückswahl beeinflusst die Energiebilanz: Bauen auf der Grünen Wiese wirkt sich anders aus als eine Lückenbebauung. Ebenso wichtig ist die Frage der verwendeten Baumaterialien. An prominenten Projekten – so etwa der Europäischen Investitionsbank in Luxemburg, den Docklands in Hamburg oder dem Kunstmuseum in Stuttgart – werden detaillierte Lösungswege aufgezeigt.

Die Publikation versteht sich als Handbuch und Nachschlagewerk für das Planen, Bauen und den Betrieb nachhaltiger und energieeffizienter Gebäude und richtet sich an Bauherren, Architekten, Planer und Gebäudebetreiber. Im Anhang des sowohl inhaltlich als auch grafisch beeindruckenden Werkes finden sich Stichwort-, Quellen- und Autorenverzeichnis.

WJF



NORMAN BACKHAUS / CLAUDE REICHLER /
MATTHIAS STREMLOW

Alpenlandschaften – Von der Vorstellung zur Handlung

Hardcover im Format 20,5 x 24,5 cm, 136 Seiten mit zahlreichen Schwarzweißabbildungen, Synthesebericht des Nationalen Forschungsprogramms „Landschaften und Lebensräume der Alpen“ (NFP 48), vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, Zürich 2007, ISBN 978-3-7281-3119-5, € 24.-.

Wie nehmen die Menschen Landschaften und Lebensräume der Alpen wahr? Diese Frage steht im Mittelpunkt des Schwerpunktes „Prozesse der Wahrnehmung“ im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms „Landschaften und Lebensräume der Alpen“. Matterhorn? Eigernordwand? Heidi? Skiarena? Herz Europas? Die Alpenlandschaften wecken Emotionen und Sehnsüchte.

Bilder und Vorstellungen prägen jedoch nicht nur das Landschaftserlebnis, sie spielen auch bei landschaftsbezogenen Entscheidungen und Konflikten eine wichtige Rolle. StädterInnen und BergbewohnerInnen, Einheimische und TouristInnen, SchweizerInnen und AusländerInnen sehen die Alpenlandschaften zwar mit jeweils anderen Augen, doch findet sich auch Verbindendes. Darauf stützt sich der politische Dialog ebenso wie die touristische Vermarktung.

Mehr als ein Dutzend von Projekten werden in dieser thematischen Synthese zueinander in Beziehung gesetzt und mit Blick auf die politische und praktische Umsetzung ausgewertet. Die Autoren entwickeln ein Landschaftsmodell, wonach Landschaft im Spannungsfeld der vier Pole „Natur“ und „Kultur“ sowie „Individuum“ und „Gesellschaft“ liegt. Dieses neue Modell hilft zu verstehen, was Landschaften einzelnen Individuen und Gruppen existenziell, sozial, kulturell und wirtschaftlich bedeuten. Tabellen, Projekt- und Literaturangaben vervollständigen die kompetent erarbeitete Publikation.

WJF



LIAT MARGOLIS / ALEXANDER ROBINSON

Living Systems

Hardcover im Format 27 x 24,5 cm, 192 Seiten mit 220 Farabbildungen und 100 Strichzeichnungen, Birkhäuser, Basel – Boston – Berlin 2007, ISBN 978-3-7643-7699-4, € 69,90.

Innovative Materialtechnologien stehen seit mehr als einem Jahrzehnt im Vordergrund des Gestaltungsdiskurses in der Landschaftsarchitektur. Dazu gehören vor allem biologisch abbaubare Geotextilien, superabsorbierende Polymere und Pflanzen, die sensitiv auf sich wandelnde Bodenbedingungen reagieren. Gründlicher Materialforschung und methodologischen Gestaltungsansätzen wird heute bereits in einem frühen Planungsstadium viel Raum gegeben.

Das Buch präsentiert eine große Auswahl an Themen und Fallstudien, aus denen hervorgeht, dass die Grenzen zwischen traditionellen Fachgebieten wie Architektur, Landschaftsarchitektur und Ingenieurwesen immer stärker verschwimmen. Projekte aus 12 Ländern – u.a. der Stadtumbau The High Line in New York City von James Corner/Field Operation, der Vertical Garden von GROSS.MAX mit Mark Dion in London und die Landschaftsgestaltung um die Münchner Allianz Arena von Vogt Landschaftsarchitekten – dokumentieren die Verwendung neuer Materialien als Reaktion auf unterschiedliche Dimensionen und Anforderungsprofile.

In einem eigenständigen Teil sind 23 Materialien und Verfahrenstechniken zusammengestellt, die den Weg in völlig neue Entwicklungen zeigen. Projektangaben und Register vervollständigen die akribisch erarbeitete Publikation von Liat Margolis (Cambridge, Massachusetts) und Alexander Robinson (Los Angeles, Kalifornien). Nicht überzeugen können das wenig leserfreundliche Layout und die Druckqualität, wodurch der positive Gesamteindruck leider deutlich gemindert wird.

WJF



Der von 1999 - 2000 erbaute Millennium Dome in Greenwich (London) ist mit 320 Metern Durchmesser und 50 Metern Höhe der größte einzeln stehende Baukörper in Großbritannien.

Foto: Adrian Pingstone

PRITZKER-PREIS 2007

Der britische Architekt Richard Rogers wurde mit dem renommierten Pritzker-Preis für Baukunst ausgezeichnet. Die Jury der Hyatt-Stiftung, die den mit 100.000 Dollar dotierten Preis alljährlich vergibt, würdigte Rogers als „Verfechter des urbanen Lebens“, der 74-jährige Brite sei der festen Überzeugung, dass Städte „Katalysatoren für soziale Veränderungen“ sind.

Richard Rogers wurde durch Bauwerke wie das Centre Georges Pompidou in Paris (geplant in Zusammenarbeit mit Renzo Piano), das Lloyd's in London, den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg und den Millennium Dome in London bekannt. Aktuelle Projekte sind der Bau des Gebäudes der National Assembly for Wales, der Umbau einer Stierkampfarena in Barcelona, der Bau des Terminal 5 des Flughafen London-Heathrow, der Bau des neuen Gerichtsgebäudes in Antwerpen sowie der Flughafen Madrid-Barajas.

www.pritzkerprize.com

OTTO-BORST-PREIS 2008

Die Arbeitsgemeinschaft „Die alte Stadt e.V.“ lobt zum zweiten Mal den Otto-Borst-Preis – Preis für Stadterneuerung aus, der mit 3.000 Euro dotiert ist. Ausgezeichnet werden exemplarische Maßnahmen, die den heutigen Bedürfnissen für ein dem Stadtcharakter angemessenes Stadtleben durch bauliche und nutzungsmäßige Weiterentwicklung entsprechen. Teilnahmeberechtigt sind alle Städte im deutschsprachigen Raum, die Einreichfrist endet am 31. Dezember 2007.

www.alte-stadt.de

ZUKUNFT FÜR LÄNDLICHE REGIONEN

Von 22. bis 25. Mai 2007 fand im polnischen Dorf Kamien Slaski der 6. Europäische Dorferneuerungskongress unter dem Motto „Geeintes Europa – Reich an Vielfalt und Herausforderungen“ statt. Mehr als 250 TeilnehmerInnen diskutierten die mannigfaltigen Zukunftsfragen, die den ländlichen Regionen in einem erweiterten Europa gestellt werden.

Durch die Vielfalt an naturräumlichen, historischen, kulturellen, strukturellen und ökonomischen Bedingungen und Prägungen gibt es in der Dorferneuerung keine Patentrezepte. Wesentliche Leitlinien sind jedoch zweifellos Ganzheitlichkeit und Nachhaltigkeit, der ländliche Raum muss seine ursprünglichen Qualitäten ausspielen können, allen voran Naturnähe sowie soziokulturelle und soziale Kompetenz.

www.landentwicklung.org



Foto: Hansjörg Gadient

MIES-VAN-DER-ROHE- PREIS 2007

Der mit 50.000 Euro dotierte Mies-van-der-Rohe-Preis 2007 für zeitgenössische europäische Architektur ging an die spanischen Architekten Luis M. Mansilla und Emilio Tuñón für ihren Museumsbau „MUSAC“ (Museo de Arte Contemporáneo de Castilla y León) in León. Die Jury unter dem Vorsitz von Richard Burdett hob vor allem den strukturalistischen Ansatz dieses Projekts hervor. Im Gegensatz zu vielen anderen Museen sei das Haus als offene und flexible „Schachbrettstruktur“ entworfen, die Raum für verschiedene Kunstauffassungen und Lesarten biete. Das räumliche „Gewebe aus Rechtecken und Rhomben“ verhindere eine hierarchisierende Lesart des Gebäudes.

Der Mies-van-der-Rohe-Preis wird alle zwei Jahre von der Europäischen Kommission und der Stiftung Mies van der Rohe vergeben. 2005 war die Auszeichnung den niederländischen Architekten Rem Koolhaas und Ellen van Loon für den Bau der Botschaft ihres Landes in Berlin verliehen worden.

www.miesbcn.com
www.musac.org.es

SCHULTHESS-GARTENPREIS 2007

Der Schulthess-Gartenpreis 2007 (dotiert mit 30.000 Schweizer Franken) steht im Zeichen der Alpengärten; damit macht der Schweizer Heimatschutz auf dieses für die Schweiz typische, aber in der breiten Öffentlichkeit wenig präsenste Kulturgut aufmerksam. Alpengärten sind Zeugen der im 18. und 19. Jh. aufkommenden Begeisterung für die alpine Landschaft und der beginnenden wissenschaftlichen Erforschung der Alpen.

3.000 verschiedene Pflanzenarten aus fünf Kontinenten finden sich im Alpengarten Flore-Alpe in Champex VS, der 2007 ausgezeichnet wurde. Seit 82 Jahren wird diese außergewöhnliche Anlage kontinuierlich gepflegt - 1925 als privater Garten angelegt, hat sich Flore Alpe im Laufe der Zeit zu einem botanischen Kunstwerk auf 10.000 m² entwickelt. Diese Verbindung von Gartengestaltung und Wissenschaft schafft eine ganz besondere Atmosphäre.

Mit großem Engagement pflegt die Fondation Jean-Marcel Aubert seit 40 Jahren die Anlage; trotz geringer finanzieller Mittel ist die Stiftung auch in der Forschung aktiv, insbesondere im Zusammenhang mit den Auswirkungen veränderter Klimabedingungen auf die alpinen Pflanzengesellschaften. Ein weiteres Ziel ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Gefährdung alpiner Ökosysteme.

Die soeben erschienene Begleitpublikation zum Schulthess-Gartenpreis 2007 stellt das Thema Alpengärten in seinen vielen Facetten vor. Neben Texten zu deren Entstehung und Geschichte werden Flore-Alpe in Champex VS ausführlich und einige weitere Alpengärten kurz vorgestellt. Die Publikation kann zum Preis von 5 Franken beim Schweizer Heimatschutz bestellt werden.

www.heimatschutz.ch
www.fondationaubert.ch



Reston ist eine Planstadt mit etwa 60.000 Einwohnern im Westen des Fairfax County in Virginia; sie wurde von Robert E. Simon entworfen und 1964 gegründet. Reston ist die erste, moderne Planstadt, was eine allgemeine Wiederbelebung des Planstadt-Konzepts nach sich zog. Simons Planung sah den Einsatz von Gebäudekomplexen mit hoher Wohndichte zur Erhaltung großer, offener Flächen vor. Diese Flächen sollten dann verschiedenen Zwecken, wie der Nutzung durch Wirtschaft, Industrie, aber auch Bildung und Freizeitaktivitäten, zugeführt werden. Der erste gebaute Abschnitt, der Lake Anne Plaza (im Bild), wurde einer auf einem See gebauten, europäischen Siedlung nachempfunden. Durch diese umsichtige Planung erhielt Reston große bewaldete Flächen und verschiedene Bäche.

Foto: Gregory Maxwell

RESTON, VIRGINIA

6. – 8. April 2008:
A Suburban World?
Global Decentralization and
the New Metropolis

asuburbanworld@vt.edu
www.mi.vt.edu

INNSBRUCK

4. – 5. Oktober 2007:
Moderne Architektur
und historisches Erbe

w.steinbauer@magibk.at
www.innsbruck.at

PAMPLONA

24. – 27. Oktober 2007:
European Culture

ebanus@unav.es
www.unav.es

KASSEL

7. – 8. Dezember 2007:
Wer entwickelt die Stadt?

schimanski@asl.uni-kassel.de
www.asl.uni-kassel.de

BERLIN

19. – 23. Februar 2008:
bautec - Internationale Fachmesse
für Bauen und Gebäudetechnik

bautec@messe-berlin.de
www.bautec.com



Rajko Kramberger †

Univ.-Dipl. Jurist Rajko Kramberger ist am 9. Juni 2007 im Alter von knapp 80 Jahren verstorben. Er war neben seinen vielfältigen beruflichen Tätigkeiten ein langjähriger aktiver Mitstreiter im INTERNATIONALEN STÄDTEFORUM GRAZ und seit 1980 in dessen Vorstand tätig. In seiner Heimatstadt Maribor war er Bezirksrichter, Verwaltungsdirektor der neugegründeten Hochschulen, Kammeramtsdirektor der Wirtschaftskammer, dann 1. Konsul des jugoslawischen Generalkonsulats in Graz, Präsident des Kreiswirtschaftsgerichtes Maribor und Vizebürgermeister dieser Stadt sowie Direktor des Instituts für Raumplanung und Urbanistik.

All diese vielen langjährigen Funktionen können nicht das Engagement wiedergeben, mit dem Rajko Kramberger sich für die guten Beziehungen zwischen Maribor und Graz, Slowenien und der Steiermark, aber auch zu vielen anderen Städten und Regionen einsetzte. Auch seine Mitwirkung für den „Trigon“-Gedanken, den „Steirischen Herbst“ aber auch für die „ARGE Alpen Adria“ durch die Förderung eines lebendigen Kulturaustausches waren von großer Bedeutung für die Überwindung ehemaliger Grenzen – die Grenzen zwischen den drei großen europäischen Sprachgruppen, zwischen den ethnischen Gruppen und den Abbau des „Eisernen Vorhanges“ in unseren Köpfen.

Seine angenehme Art, seine Hilfsbereitschaft, seine europäische Denkweise und sein ethnische und religiöse Grenzen überwindendes Handeln werden uns immer in Erinnerung bleiben. Rajko fehlt uns und wir trauern mit seiner Familie.

HH



Eine von vielen herausragenden Leistungen der Firma Rockenbauer:

An der Grazer Zentralfriedhofskirche wurde die zweifarbige, schadhafte Schieferdeckung des historistischen Baus bestandsgleich eingedeckt. Das ursprüngliche Muster, das zum Teil nur mehr schwer erkennbar war, konnte aufgrund der noch vorhandenen Originalansichten in Absprache mit dem Bundesdenkmalamt rekonstruiert werden.



Foto: Fischer

Besuchen Sie auch unsere neu gestaltete
Website: www.staedteforum.at

Umschlagseite 4:
Fassadenstudie Zacherlhaus von Josef Plečnik, 1904.
Foto: Architekturmuseum Ljubljana



16. 7. 1906